

auf seinen Namen notirt. Nun forschte man dem Unfuge auch in anderer Beziehung nach, und das Resultat war, daß die Rechnungen auf's Haar stimmten und auch nicht ein Kopfen verzeichnet war, der nicht verausgabt worden. — Aber wie! Das war der Kaiserin zu bunt. Sie theilte diese Entdeckung ihrem Gemahl mit; der las und las, und rechnete und rechnete, und sann lange nach. Endlich sagte er mit dem Ausdrucke eines Mannes, der eine tiefe Ueberzeugung in sich aufgenommen hat: „Das ist stärker, als ich; geh's so fort, muß ich mein Land verlassen, um meine Tafel zu bestreiten. Dem Ding will ich ein Ende machen: Ich gebe mich in die Kost.“ Gesagt, gethan! Am andern Tage existirte keine kaiserliche Küche mehr. Von Stunde an verdingte der Kaiser sich und sein ganzes Haus. Es war eine Art Magenpacht; der ganze Hof wurde auf Leibrente gefüttert. Ein Pächter übernahm das gesammte Winterpalais vom Georgensaal bis in den Stall en bloc und theilte es in „Stationen“ ein. Der Kaiser und die Kaiserin zahlten per Kopf für ihre Kost fünfzig Rubel; für die Großfürsten und Großfürstinnen, nebst Allen, die an ihrem Tische essen, wurde per Kopf fünf und zwanzig Rubel gezahlt; für die Hofdamen und Kavaliere zwanzig; für das diensthühende Personal fünfzehn; für die Unterbeamten zehn; für die Bedienung fünf; für die Stallkute drei Rubel. — Da trat plötzlich eine wunderbare Veränderung im ganzen Winterpalais ein; der Kaiser behauptete, nie so gut gespeist zu haben, der Hof freute sich der angenehmen Unterhaltung, denn man saß der zahlreichen Gänge wegen länger bei Tafel; die Hoffräuleins bekamen blühendere Farben, das Beamten- und Dienstpersonal rundere Gesichter, und am blühendsten war der Haushaltungsetat, obgleich er um die Hälfte zusammenschrumpfte, kurz alle Welt war zufrieden, bis auf Kellermeister und Koch; — und alles das die Wirkung einer Flasche Rum, wovon Kaiser Alexander als Naslednik einst einen Theelöffel voll mit Zucker genossen hatte, um auf Dr-

donnang des Arztes sich die Zahnschmerzen zu vertreiben.

Zwei Berliner Schneider.

Schniepel. Guten Tag Bloufe. Wie geht es Dir?

Bloufe. Ich danke Dir. Ist nich.

Schniepel. Ja — siehst: des hast de von Deine demokratischen Bestrebungen. Man muß, was man sagt, den jetzigen Umständen un Persönlichkeiten Rechnung tragen.

Bloufe. Herrjees! Ich habe de ganze vorige Woche de hochgestellten Personen Rechnung getragen — aber keen Groschen zu kriegen.

Als einmal Friedrich der Große bemerkte, daß die zeitweise Witterung von der, welche im Kalender stand, sehr auffallend abwich, stellte derselbe fragend den Akademiker Bode über diese Unrichtigkeiten zur Rede. — Der Letztere entgegnete darauf mit eigenthümlicher Ruhe: daß er an der Sache ganz schuldlos, denn die seinerseits in der Columne für Planetenconstellationen leer gelassenen Stellen im Kalender fülle seine achthährige Tochter mit Wetter aus und sey dabei bloß angewiesen: in den Hundstagen nicht strengen Frost und im Januar nicht große Hitze zu verkünden; — wobei es jedem überlassen bleibe zu entscheiden, ob nicht hievon sprichwörtlich „die kleine Wetterhexe“ sich herschreiben mag.

Ein Heirathsantrag.

Unter den Inseraten eines Wiener Blattes finden wir folgenden Heirathsantrag: „Zwei k. k. Staatsbeamte und ein achtbarer Kaufmann (also Drei) wünschen sich mit einem gutgebildeten Mädchen zu verehelichen.“

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 53.

Freitag den 11. Juli

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Am nächsten Montag den 14. d. M. werden über die Veranschaffung des Unterhaltungsmaterials auf nachstehende Amtskorporations-Straßen Abstreichs-Verhandlungen vorgenommen werden, und zwar:

1) auf dem Rathhaus in Thomashardt Morgens 7 Uhr für die Straßendistrikte im Staatswald Nappenhauerrein, Nichelesgarten und Spielberg;

2) in Hohengehren Morgens 10 Uhr für die Hohengehren und Balmannsweiler Straßendistrikte; sowie für den Distrikt vom Goldboden bis zur Markung von Hohengehren; zu gleicher Zeit wird ein Akkerd über die Verstellung einer Dohle (Vorausschlag 27 fl.) vorgenommen werden;

3) in Winterbach Nachmittags 2 Uhr für die Straßendistrikte auf Winterbacher Markung von der Staatsstraße bis auf den Goldboden.

Vorstehendes wolle von den betreffenden Schultheißenämtern gef. zur Zeit bekannt gemacht werden.

Den 10. Juli 1851.

Oberamtspflege.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Im vergangenen Monat sind folgende Verlassenschafts-Theilungen angefallen:

Schorndorf.

Johannes Stöfers Wittwe, Realtheilung, Jakob Sigle, Bäcker und dessen Ehefrau, Realtheilung,

Johann Heinrich Köhler, Küblers Ev. Thlg., Haubersbronn.

Johannes Wieler, Jergs Sohns Realthlg., Oberurbach.

Alt Joh. Jakob Rath's Realthlg.
Alt Joh. Georg Schick, Josephs S., R. Thlg.
Johannes Burkhardt, Küfers Realthlg.
Unterurbach.

Leonhard Müllers Wittwe vom Bärenbachhof, Realthlg.
Steinenberg.

Joh. Georg Ehmann, Maurers Ev. Thlg.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsvorständen anzumelden.

Den 9. Juli 1851.

K. Gerichtsnotariat,
Moser.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Liederkranz.

Nächsten Sonntag den 13. dieß, sowie künftig jeden Sonntag, präcis 10¹/₂ Uhr versammelt sich der Liederkranz im Bloß'schen Hause.

Der Vorstand.

Schorndorf.

Ein braun baumwollener Regenschirm mit abgebrochenem Griff ist hier irgendwo stehen geblieben, um dessen gütige Abgabe bittet
Bortenmacher Sauer.

Sonntag den 13. Juli Schönbühl!

F. 3.

Hebsack.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Honoratioren und Publikum zur An-

fertigung für jegliche feine Malerei, Lack- und Vergulder-Arbeit für Kirchen-Öfen und Uhrfasseln, sowie Deckenmalerei und Anstrich in Leim- und Oelfarb, und Vergipsungsarbeiten im innern und äußeren, unter billiger Bedingung.

Im Juli 1851.

Chr. Kämmerer,
Zimmermaler.

Eselshalden.

Nächsten Sonntag den 13. d. M. ist in meinem Garten gut besetzt

Blechmusik

zu treffen nebst sehr gutem Bier ec., wozu ich höflich einlade.

De Herle zur Sonne.

Unterurbach.

Gemeindepfleger Dettle von hier, hat 1 noch guten deutschen Ofen zu verkaufen.

Schorndorf.

Ein sehr solider Mann wünscht auf $\frac{1}{4}$ Jahr 200 fl. zu entlehnen, wofür außer gutem Precent ein Pfandschein mit 600 fl. und Bürgen hinterlegt würden. Wer? sagt Straub.

Berichtigung nach dem Gesetz vom 26. August 1849.

Die Nummer 44 des Int.-Bl. enthält eine Warnung hinsichtlich des Verbots öffentlicher Hochzeiten am Sonntag zu halten, als welche solche bezeichnet sind, zu denen auch durch das Int.-Bl. eingeladen würde.

Hierauf bringt die Nummer 46 desselben Blattes eine Erwiderung, in welcher am Schluß die Frage gestellt ist: „Was soll nun der Zweck dieser aufstrotzten Verordnung seyn?“

Das gemeinschaftliche Amt, welches in dieser Frage zugleich auch die Verdächtigung — eine eigenmächtige Amtshandlung begangen zu haben — erblicken zu müssen glaubte, stellte den Redacteur des Blattes zur Rede, und belehrte ihn daß erstens das Gesetz „an Sonntagen nur stille Hochzeiten (im Gegensatz von Zechhochzeiten) halten zu dürfen“, schon längst bestche und daher kein aufstrotztes sey, und daß zweitens es eben so wenig erlaubt sey, zu solchen Hochzeiten durch Hochzeitsläder einladen zu lassen, es daher auch nicht gemeint seyn könnte, bloß dem Intelligenzblatte eine derartige Einladung versagen zu wollen.

Es wurde nun dem Redacteur aufgegeben nicht nur dem Verfasser dieser Frage — beziehungsweise zwei Fragen, diese Belehrung

mitzutheilen, sondern dieselbe auch durch das Intelligenzblatt zu veröffentlichen, indem dieses Gesetz für die Zukunft streng gehandhabt werden müsse.

Es geschieht nun solches hiemit zur Genugthuung des gemeinschaftl. Amtes. *)

die Redaction.

*) Diese Frage würde nicht gestellt worden seyn, wenn das gemeinschaftl. Amt erstens die Bürgerschaft von dem Bestand dieses — zwar alten und deswegen schon lange nicht mehr befolgten Gesetzes — in Kenntniß gesetzt, und zweitens über den Begriff einer stillen Hochzeit richtig belehrt hätte; denn es ist bis jetzt allgemein angenommen worden, daß jede Hochzeit, bei welcher nicht getanzt wird, eine stille sey.

Mannichfaltiges.

G w ü n d. Nachstehendes bewundernswürdige Altentstück, welches, wie es scheint als „guter Leim“ dienen soll, würde, nachdem es im Amtsblatte erschienen, auf einem Extrablatt gedruckt, in den Sälen der Kaserne unter die Mannschaft der Artillerie vertheilt. Ob diese Vertheilung aus Auftrag der geistlichen oder der Militärbehörde geschah, ist uns nicht bekannt. Es lautet:

M e d e

eines spanischen Marquis, Donoso Cortes von Val de Camas, welche, der darin enthaltenen großen Wahrheiten wegen, möglichste Verbreitung, sowie alle Beherzigung verdient, und daher ihrem ganzen Inhalte nach hier folgt:

„In den stehenden Heeren und im religiösen Glauben wurzeln die letzten Kräfte der Civilisation! Nur die stehenden Heere verhindern noch den Untergang der Civilisation in den Sturmfluthen der Barbarei. Wir sind Zeugen eines Schauspiels, wie es die Weltgeschichte niemals darbot; denn wann hat die Welt jemals wahrgenommen, daß man durch die Gewalt der Waffen zur Civilisation und durch die Gewalt der Ideen zur Barbarei gelangt? Dieß zeigt sich aber gegenwärtig unserm Blicke. Diese Erscheinung ist so ernst, so fessam, daß sie einer Erklä-

zung bedarf. Jede wahre Civilisation entspringt aus dem Christenthum. Ihm verdankt die Welt die stilsche Bildung, und es hat sie ihr mittelst dreier Akte eingepägt. Es verlieh der Autorität die Weihe der Heiligkeit, der Selbstverläugnung und dem Opfer, das in der Liebe, die Weihe der Götlichkeit. Dieß ist der Weg, auf welchem das Christenthum die Nationen der Civilisation entgegenführte. Nun denn, und hier ist die Lösung des Räthfels, die Begriffe von der Unverletzlichkeit der Autorität, von der Heiligkeit des Gehorsams und von der Götlichkeit des Opfers sind aus der bürgerlichen Gesellschaft verschwunden und gelten und leben nur noch in der Kirche, wo man den gerechten und barmherzigen Gott, und in dem Feldlager, wo man unter den Symbolen des Ruhmes den starken Gott, den Gott der Schlachten anbetet. Und weil die Kirche und das Heer die einzigen sind, die jene Begriffe rein und unverlezt bewahrt haben, darum sind sie auch in unsrer Zeit die einzigen Repräsentanten der europäischen Civilisation. Ich weiß nicht, ob Sie eben so wie ich, von der Aehnlichkeit, ich möchte fast sagen Gleichheit, überrascht wurden, die zwischen zwei Personen herrscht, die auf den ersten Blick als die verschiedensten, ja entgegengesetztesten erscheinen, ich meine den Priester und den Soldaten.

„Weder der eine noch der andere lebt für sich; weder der eine noch der andere lebt für seine Familie; der Ruhm des einen wie des andern ist Selbstverläugnung, ist Opfer. *) Für die Unabhängigkeit der bürgerlichen Gesellschaft zu wachen ist das Amt des Soldaten, **) für die Unabhängigkeit der religiösen Gesellschaft zu wachen ist das Amt des Priesters. Es ist die Pflicht des Priesters, zu sterben und als ein guter Hirt sein Leben zu lassen für seine Schaafe, und es ist die Pflicht des Soldaten, sein Leben hinzugeben als ein guter Bruder für seine Brüder. †) Betrachten Sie die Strenge des priesterlichen Berufes, so wird Ihnen das Priesterthum als ein wahrer Kriegsdienst erscheinen, und betrachten Sie die Heiligkeit des militärischen Be-

rufes, so erscheint Ihnen der Kriegsdienst als ein wahres Priesterthum. Was würde aus der Welt, aus der Civilisation, aus Europa, wenn es weder Priester noch Soldaten gäbe?“ †)

Die Kantoniere sollen ungemein erfreut gewesen seyn, sich so unverhofft in die Heiligkeit des Priesterthums hineingeworfen zu sehen und wie wir hören, sollen die Meisten derselben dieses Flagblatt als Amulet unter dem Brustuch tragen, um ja die „Heiligkeit des militärischen Berufes“ nicht zu vergessen, dennoch aber gelang es uns, etwa ein Duzend dieser Blätter kaum nach deren Verbreitung zu erhalten. Wie wir von anderer Seite hören, soll man da und dort beabsichtigen, Petitionen an den Bundstag zu richten, welche darum bitten, es möge zwischen den beiden nun so brüderlich verbundenen „heiligen“ Ständen noch ein engerer Bund geschlossen und namentlich in Beziehung auf Kleidung, Kost und Wohnung Gleichförmigkeit geschaffen werden, so daß der bisher bestandene äußerliche Unterschied zwischen Personen, welche „auf den ersten Blick als die verschiedensten, ja entgegengesetztesten erscheinen,“ immer mehr schwindet und daß bei eintretenden Nothfällen die gegenseitigen Funktionen beliebig ausgetauscht werden können. Das Innere ist ja gleich und es findet bloß noch der äußere Unterschied statt, also weg auch mit diesem. Es ist das Neueste und ist so was noch nicht da gewesen. O du glückliches Jahr 1851!!!

(Märzspiegel.)

Der „Bote vom Remsthal“ 5. Juli, enthält unter andern Merkwürdigkeiten nachstehenden höchst interessanten Artikel aus der Deutschen Kronik und lautet:

1) Also zweierlei Götter!!

2) Wir leben's!

3) Ist kostbar!

4) So wollen wir's auch!

5) Antw.: Eine glücklichere Welt als sie ist. Amt. des Märzsp.

Stuttgart, 3. Juli. Durch die Wahl des ständischen Ausschusses, des vollen und des engeren, ist unsere Abgeordneten-Kammer in ein neues Stadium getreten und hat mit dem märzlichen, wie mit dem vormärzlichen System gebrochen, indem sie fast lauter neue Männer auf diesen wichtigen Posten stellte; unter neuen verstehe ich solche, die noch nicht in der alten landschafts-konsulentischen Praxis eingewurzelt sind.

Betrachtet man die Persönlichkeit dieser Männer, so bieten sie die Garantie strengster Rechtllichkeit, genauer Kenntniß unserer Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung, vorzüglicher Begabung und so wohlmeinender, als gemäßigter Gesinnung dar.

Die Kammermajorität hat damit das entschiedene Wort der Versöhnung und der Vereinbarung mit dem Gouvernement ausgesprochen, nachdem seit zwei Jahren die Landesversammlungen sich so unpraktikabel erwiesen hatten, und wir dürfen jetzt hoffen, daß eine Konsolidirung unserer verfassungsmäßigen Zustände so wie unseres Budgets in nächster Aussicht stehe.

Freilich mag es den Radikalen wehe gethan haben, daß ihr Herr Schoder nicht zum staatsrechtlichen und ihr Herr Stockmayer nicht zum finanziellen Referat gelangt sind. Allein man muß bedenken, wie schleppend der Gang der Ausschuss- und hernach der Kammer-Berathungen wird, wenn die extremen Mitglieder zu eigenen Berichten und Anträgen gelangen und wie ein so gemischtes Komite am Ende zu ausweichenden Anträgen seine Zuflucht zu nehmen sucht und selbst die Versammlung dann ihre Entscheidung auf die lange Bank zu schieben verleitet wird. „Klar muß es werden zwischen mir und ihm,“ läßt Schiller einen seiner Helden ausrufen; und klar, rufe auch ich, muß es werden zwischen der Partei der vergangenen Revolution und der Partei der Erhaltung.

Das Volk darf sich gratuliren und besonders noch über den Umstand gratuliren, daß der Adel in dem Ausschuss stark vertreten ist.

Wie ich den Adel kenne, so wird er sich in der Hauptsache, der materiellen Frage, sehr entgegenkommend beweisen, und in den Ausschussberathungen und Beschlüssen eine Vereinbarung dieser Klasse mit dem Volke anbahnen, dem Volke, welchem der Adel immer als eine Art Popanz vorgemalt wird, in dessen Kleider die Fledermäuse der Vergangenheit handhieren, während doch umgekehrt große Gutsbesitzer und vornehme Männer Tausenden ihrer Mitbürger Arbeit, Verdienst und Unterhalt gewähren. Das Volk wird sehen, daß der Adel nichts Unbilliges fordert, daß er zu vielen Opfern, die er in materieller Hinsicht bringen mußte, geneigt ist, (!!) und nur einen Wunsch hat, von Bürger als Mitbürger behandelt und nicht bloß seiner Geburt wegen angefeindet zu werden. Darum nenne ich diese Ausschuss-Wahl eine glückliche. (!!!)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 3. Juni 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	13	20	12	48	—	—
„ Dinkel alt	6	24	5	52	5	30
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt.	—	—	—	—	—	—
„ Haber neu	5	8	4	59	4	48
„ Roggen	11	12	10	40	10	24
„ Gerste	10	40	10	8	9	36
„ Gerste alt	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	13	52	12	48	12	16
„ Emfern	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	11	12	10	24	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	—	—	54	—	48
„ Welschr.	1	40	1	30	1	20
„ Akerbohne.	1	20	1	12	1	4

Schorndorf, den 8. Juli 1851.

1 Scheffel Kernen	14 fl. 20 fr.
1 — Winter-Waizen	14 fl. 16 fr.
1 — Gerste	— fl. — fr.
1 — Haber	5 fl. 30 fr.

Aufgestellt blieben ungefähr — Scheffel.
Kornhaus-Inspektion.
Pfleiderer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 51.

Dienstag den 15. Juli

1851.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nach höherer Weisung muß die Amtspflieg mit der Staats-Hauptkasse über die Staatssteuer 1850/51 bis 1. August vollständig abrechnen.

Dies kann jedoch nur geschehen, wenn die einzelnen Gemeinden, welche noch im Rückstand sind, ihre Schuldigkeit vollständig abtragen, daher die betr. Ortsvorsteher die gemessenste Weisung erhalten, vollständigen Einzug und Ablieferung der Staatssteuer 1850/51 bis 1. August unfehlbar einzuleiten und zu übermachen.

Den 12. Juli 1851.

K. Oberamt, Strölin.

Dem Wilhelm Eidenbenz von hier ist das Meisterrecht dritter Stufe bei der Zunft der Maurer und Steinhauer ertheilt worden; was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schorndorf, den 14. Juli 1851.

K. Oberamt, Akt. Drescher, A.-B.

Schorndorf. Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Johann Kaspar Koch, Sektlers von hier wird die Schulden-Liquidation am

Dienstag, den 12. August l. J.

Morgens 8 Uhr

vorgenommen.

Die Gläubiger und Bürgen des Koch werden daher aufgefordert an gedachtem Tage, zur bestimmten Stunde auf dem Rathhause zu Schorndorf zu erscheinen.

Den 9. Juli 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Schorndorf. Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Weiland Ernst Friedrich Wittlinger, Schreiners von Schnaitz wird die Schuldenliquidation am

Freitag, den 1. August d. J.
vorgenommen.

Die Gläubiger und Bürgen des Wittlinger werden daher aufgefordert an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Rathhause zu Schnaitz zu erscheinen.

Den 1. Juli 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Smünd. Bekanntmachung in Betreff der Errichtung eines wöchentlichen Schwein-Markts.

In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses, welcher die Genehmigung der K. Kreis-Regierung erhalten hat, soll mit dem an jedem Mittwoch hier stattfindenden Wochenmarkt ein Schwein-Markt verbunden werden.

Dieser Markt wird erstmals am
Mittwoch den 23. d. M.